

EIN PFERD

**Ein adliges Pferd, man nannte es Gerd,
gewann stets jedes Pferderennen.
Es sagte: „Was soll`s? Ich zeige jetzt Stolz!
Ich werd` nur im eigenen Stall pennen.
Ich bin doch mehr wert!“ So dachte sich Gerd.
„Mit Losern will ich nichts zu tun haben.
Ich brauch` voll und ganz Bewunderung, Glanz,
nicht andere Gesell`n, die lahm traben.**

**Die eigene Hall`, den eigenen Stall
ließ Gerd so für sich schnell erbauen.
Es kamen – oh Wunder – so manche Bewund`rer
und wollten den Sieger beschauen.
Doch schnell Gerd bereute. Nur schaulust`ge Leute!
Es fehlten Beziehung und Wärme.
Es gab kein „Gemeinsam!“. Er fühlte sich einsam,
es streikten Gemüt und Gedärme.**

**So merke für`s Leben: sich müh`n, abzuheben
von And`ren, sich besser zu dünken,
birgt in sich Gefahr. Es wird dann schnell klar,
ganz isoliert wird man in Schwermut versinken.
Die, die man verletzte, auf`s Abstellgleis setzte,
sie bleib`n reserviert wohl auf Dauer,
wenn Reue man sendet und Hochmut beendet.
Die Skepsis erbaut eine Mauer.**

Chotu